

Schwierig, um nach diesem Stück, nach dieser ergreifenden Aufführung, doch noch Worte zu finden, die dem heutigen 66sten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz gerecht werden sollen: das ist mit Worten eigentlich gar nicht möglich, soweit reicht die Sprache nicht.

Höchstens ein Annäherungsversuch, eine Aufzählung von Ereignissen, denn das Unbeschreibliche ist nicht zu beschreiben, das Unsagbare nicht zu sagen.

Das ist auch der Grund, dass die meisten KZ-Überlebenden geschwiegen haben.

Eben deshalb danke ich den Schauspielern für ihre so suggestive Darstellung des Grauens.

Eva Schloss kann heute nicht hier sein, man bat mich an ihrer Stelle etwas zu sagen. Warum gerade mich? Wie ist da die Beziehung? Mein Name ist Jan Rosenbaum, ich lebe mit meiner Familie in HH. Ich kenne Eva erst seit Mai 2007, aber sie kennt mich schon seit Juni 1945: um das zu erklären, muss ich einen kurzen Abstecher in die Vergangenheit machen:

Im März 2007 war ich in Amsterdam,- wo ich geboren und aufgewachsen bin. Es war dort kurz vorher, Ende 2006, das Widerstandsmuseum nach einer längeren Renovierung neu eröffnet worden, und das wollte ich gerne sehen. Es gab dort eine Ausstellung von Gemälden, die Erich und Heinz Geiringer in ihrem Versteck während der Untertauchzeit in Holland, gemalt hatten.

Eine jüdische Familie aus Wien, die im Jahre 1940 Sicherheit in Amsterdam gesucht, aber - wie sich tragischerweise herausstellte-, nicht gefunden hat. Erich und Heinz wurden verraten, deportiert und in Auschwitz ermordet.

Fritzi und Eva, Mutter und Tochter in dieser Familie, waren ebenfalls in Amsterdam untergetaucht, an einer anderen Adresse, wurden ebenfalls verraten und deportiert, aber sie überlebten Auschwitz.

Zwischen den ausgestellten Bildern waren biografische Daten der Familie Geiringer zu lesen, u.a. war dort Evas Anmeldeformular für das Amsterdamse Lyceum ausgestellt, eine renommierte Schule die es heute noch gibt, denn sie war in 1945 erst 16 Jahre alt und sollte wieder zur Schule gehen. Das muss man sich mal vorstellen, Schule,

nach einer solchen Hölle, als gäbe es danach noch was zu lernen, sicherlich nichts über die Abgründe der menschlichen Spezies. Auf dem Anmeldeformular hatte Eva ihre Wohnadresse eingetragen: Deurloostr. 68.

Da stockte mir der Atem, denn da wohnten wir! Wie war das möglich?

Im Museumshop war ein Buch zu kaufen: Evas Geschichte, Erinnerungen eines jüdischen Mädchens, ein Buch in dem ich mir selbst begegnete.

eva schreibt, ich zitiere frei:

„am 13.juni 1945 Rückkehr in Amsterdam: Verwaltungsbeamte der Stadt Amsterdam registrierten im Bahnhofsgebäude unsere Namen, und wollten wissen wohin wir wollten. Wir hatten zwar keine Familie in Holland, aber Freunde, bei denen wir zumindest vielleicht für eine Nacht unterkommen konnten. Wir dachten dabei an Martin und Rosi Rosenbaum, Rosi war Österreicherin, nichtjüdisch, also eine sogenannte Mischehe: vielleicht war Martin dadurch nicht deportiert worden.

Der Beamte gab uns Geld für ein Taxi, und die aktuelle Adresse. Martin öffnete die Tür und sein Gesicht hellte sich auf als wir vor ihm standen. Wir umarmten uns, aber da verschlug es ihm den Atem als er merkte wie dünn wir waren und dass wir wohl aus einem KZ gekommen sein mussten. Er bat uns herein und versicherte uns, dass wir selbstverständlich bleiben konnten. Er überraschte uns mit einer Neuigkeit. Rosi war im Krankenhaus, weil sie 3 Tage zuvor, am 10.juni, einen Sohn zur Welt gebracht hat.

An dem Tag, an dem Rosi mit dem Baby nach hause kam, klopfte es an der Tür, es war Otto Frank.

Sein grauer Anzug schlotterte um seinen abgemagerten, hoch gewachsenen Körper. „Wir haben Besuch“, sagte ich und führte ihn ins Wohnzimmer. Er reichte Mutti zur Begrüßung die Hand.

Otto berichtete, dass er jetzt bei Miep Gies und ihrem Mann in der Nähe des Merwedeplesins wohnte, bei dem Ehepaar, das die Franks während des Krieges im Hinterhaus versteckt und versorgt hatte.“

Ende Zitat.

(Miep Gies ist wie Sie vielleicht wissen, es stand in allen Zeitungen,

erst letztes Jahr im Alter von 101 Jahren verstorben!).

Fritzi und Eva haben dann einige Wochen bei uns gewohnt und sich liebevoll um Mutter und Kind gekümmert.

da habe ich als 3 Tage altes Baby nun gar nicht mitgekriegt was sich da vor meinen Augen abspielte. Otto Frank und Fritzi heirateten Anfang der 50er Jahre und zogen nach Basel.

Eva ging nach ihrer Schulzeit nach London, wo sie heute noch mit ihrem sehr lieben Ehemann Zvi lebt. Sie haben 3 Töchter und mehrere Enkelkinder.

Im Jahre 2007, 62 Jahre später also, bekommt Eva in London eine Email von dem damaligen Baby in Amsterdam, - die Museumsleitung hatte mir ihre Emailadresse gegeben. Ich hätte zu gerne ihr Gesicht gesehen als sie ihre Mails öffnete! Im Mai 2007 bin ich dann mit Miriam, meiner Frau, nach London geflogen um sie und Zvi kennenzulernen. Seitdem sehen wir uns regelmäßig.

Meine Eltern, Martin und Rosi, waren bis etwa Mitte 1942 am Merwedeplein Nachbarn der Geiringers und der Franks. Erich Geiringer und mein Vater waren in dieser Zeit die besten Freunde, konnte ich von Eva erfahren. Von MEINEN ELTERN habe ich NICHT VIEL erzählt bekommen, über die Kriegsjahre wurde WENIG GEREDET. DER VERMEINTLICHE SCHUTZ DER SOGENANTEN MISCHHE HIELT MEINEN VATER NICHT DAVON AB, SICH ZU VERSTECKEN WENN EINE RAZZIA STATTFAND: ZWISCHEN WOHN-UND SCHLAFZIMMER WAR EINE SCHIEBETÜR, DANEBEN AN JEDER SEITE EIN WANDSCHRANK: IN EINEM DIESER SCHRÄNKE KONNTE INNEN AUS DER SEITENWAND EIN TEIL RAUSGENOMMEN WERDEN UND DURCH DIE SO ENTSTANDENE LUKE KONNTE ER IN DEN HOHLRAUM, DER SICH ÜBER DIE GANZE BREITE OBERHALB DER SCHIEBETÜR ERSTRECKTE, HINEINKRIECHEN; ER LAG DANN KNAPP UNTER DER ZIMMERDECKE, BIS DER SPUK VORBEI WAR. ES WAR FÜR MEINE SCHWESTER UND MICH, ALS NACHKRIEGSKINDER DER SOGENANTEN 2.GENERATION, NICHT EINFACH MIT DIESEM VATER ZURECHT ZU KOMMEN: ER LITT BIS AN SEIN LEBENSENDE AN ANGSTNEUROSEN UND WAHNVORSTELLUNGEN, DIE UNSER FAMILIENLEBEN ERHEBLICH BEEINTRÄCHTIGT HABEN.

Wie ist denn nun die Verbindung zwischen Eva Schloss, mir und Frankfurt?

Die Eltern meines Vaters, meine Großeltern Julius und Erna, lebten hier in FF, -was ich übrigens gar nicht gewußt habe, bis ich erfuhr, dass für sie Stolpersteine verlegt worden sind an ihrer letzten freigewählten Adresse: dort wo die Synagoge stand, in der sie eine Amtswohnung bewohnten, in der Richtstraße, der heutigen Karl Marxstraße. Auf das ständige Drängeln meines Vaters hin, sind sie erst 1939 auch nach Amsterdam geflüchtet. Mein Vater war schon seit 1933 dort, nachdem er als Anwalt in Cottbus Berufsverbot bekommen hatte. Julius war Lehrer im Ruhestand und Kantor der Synagogengemeinde in FF. In Amsterdam wohnten sie dann „ganz normal“ in einer 4-Zimmerwohnung, in derselben Gegend, wo auch wir gewohnt haben. Julius weigerte sich unterzutauchen, da er der Meinung war, ihm könne nichts geschehen, da er im ersten Weltkrieg Offizier gewesen war und sein damaliger Vorgesetzter zufällig nun auch in Amsterdam agierte. 1943 wurden meine Großeltern verhaftet und deportiert: Endstation Auschwitz.

Dem Künstler Gunther Demnig ist mit der Stolperstein-idee ein großer Wurf gelungen: viele Opfer der staatlich sanktionierten Mörderbande erhalten so wenigstens ein Mini-Denkmal, mangels eines Grabsteines.

ich habe Kontakt aufgenommen zu Carsten Höft, der hier in FF lebt und der für diese Internetseite verantwortlich zeichnet,- der nicht wußte, -da in den Gemeindefarchiven anscheinend nicht mehr auffindbar-, dass Julius Rosenbaum 3 Kinder hatte -eines davon mein Vater- und dass es noch mehrere lebende Nachfahren gibt, somit konnte ich seine ausführlichen Recherchen noch vervollständigen. Ich habe ihm von meiner erstaunlichen Begegnung mit Eva erzählt, auch dass es ein Theaterstück über Evas Leben gibt, geschrieben von einem amerikanischen Autor, James Still. Und so kam der Stein ins Rollen: Carsten Höft hat das Theaterstück, das in deutscher Übersetzung vorliegt, sofort dem Theater FF angetragen.

Vielen Dank, Carsten, für Deinen unermüdlichen Einsatz, erstens dafür, dass die Stolpersteine dahin kommen wo sie hingehören, und Du auch noch die dazu gehörigen Familiengeschichten recherchierst und im Internet publik machst, (und) zweitens, dass durch deine Vermittlung die Aufführung des Stücks nun endlich auch mal in Deutschland stattfinden konnte. Endlich auch mal? Ja, denn es wurde schon oft in anderen Ländern gespielt, aber hier in der BRD wollte es

bisher keiner aufführen, mit einer einzigen Ausnahme: ich glaube 2004 oder 2005 in Ingolstadt.

Aber das war das Stück von James Still.

Was wir hier gesehen haben, war überraschenderweise gar nicht das Stück von James Still, sondern ein ganz anderes. Wie kommts?

dem Regisseur, Frank Radueg, gefiel James Still Stück nicht: "es ist nicht mein Ding", so drückte er sich aus. Aber der Inhalt, die Geschichte, beeindruckte ihn doch so, dass er kurzerhand nach London geflogen ist um Eva kennenzulernen. An einem Tag hin und zurück! Das stattgefundene Gespräch, zusammen mit den Erkenntnissen aus Evas autobiografischem Buch inspirierte ihn zu einem eigenen Stück, eine geballte Ladung, wie wir gesehen haben.

Lieber Frank, vielen Dank für dieses- Dein- Stück, das m.E. neben dem von James Still ohne weiteres eigenständig dastehen kann und weitere Verbreitung verdient.

66 Jahre nach Auschwitz und mehr als 70 Jahre nachdem die Geiringers, die Franks und die Rosenbaums sich in Amsterdam kennengelernt haben, stehe ich hier, sozusagen auf historischem Boden, und erzähle Ihnen diese kleine Geschichte.....das berührt mich schon sehr.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

